

Die Freunde.

Von H. Heyn.

(Nachdruck verboten.)

Kapitel I. Des Lebens Mai.

Es lächelt aufs neu'
Der liebliche Mai! —

In dem Jahre, in welches unsere Erzählung fällt, war er wirklich „lieblich“ und kein launenhafter Knabe, wie sein Bruder April, der auf einer Seite weint und auf der anderen zu lachen pflegt. Es war im Maienmond mit blühenden Bäumen und Vogelsang, duftenden Blumen und Schmetterlingen. Die Wiesen waren nicht nur grün, sondern bunt und von den fleißigen Bienen ebenso wie von fröhlichen Kindern belebt, welche freilich nicht den Honig, sondern die ganze Blüte holten. Ein Frühling ohne Kränze und Blumensträuße ist ja nicht denkbar. —

Lustig trieb der Bach seine Wellen, lange genug war sein Lauf durch des Winters Kälte gehemmt worden. Nun hatte er es eilig, um nach dem langen Faulenzen wieder etwas schaffen zu können. Der Müller wartete schon auf sein Schäumen und Brausen, die Bauersfrau aber kam nicht umsonst mit dem Fleiß ihrer Hände, der aus selbstgesponnenem Garn hergestellten Leinwand — der Bach sollte sie bleichen helfen. Gar oft wurde sie begossen, und Frau Sonne schickte heiße Strahlen, welche das unansehnliche Grau in Weiß verwandeln halfen.

Auch der Wald stand in der Frühlingspracht nicht zurück. Wie prächtig und festlich machten sich die jungen Sprossen der Riesen! Sie glichen unzähligen Kerzen auf den Weihnachtsbäumen. Die Maiglöckchen läuteten feierlich, als ginge es zur Andacht, und erzählten sich in den Pausen, daß sie im vergangenen Jahre für ihr Läuten zu Ehren des Monat Mai von diesem Schneeflocken und kalten Wind als „schön Dank“ geerntet hätten. „In diesem Jahre ist er doch wenigstens vernünftig. Ruhme Weilchen, Base Himmelschlüssel und Wetter Waldmeister denken auch noch mit Grausen an das vorige Frühjahr.“